

# STUDIO!

#03

OKTOBER 2023

Das Magazin für Management & Kommunikation der FHWien der WKW

## »Ein Trans-Jedermann? Warum nicht!«

Schauspiel-Shooting-Star  
Thea Ehre im Gespräch.

## 1000things – und ihr Entdecker

Wie aus einer schnell  
gebastelten Facebook-Seite  
ein erfolgreiches  
Medienhaus wurde.

## Unikate in Serie

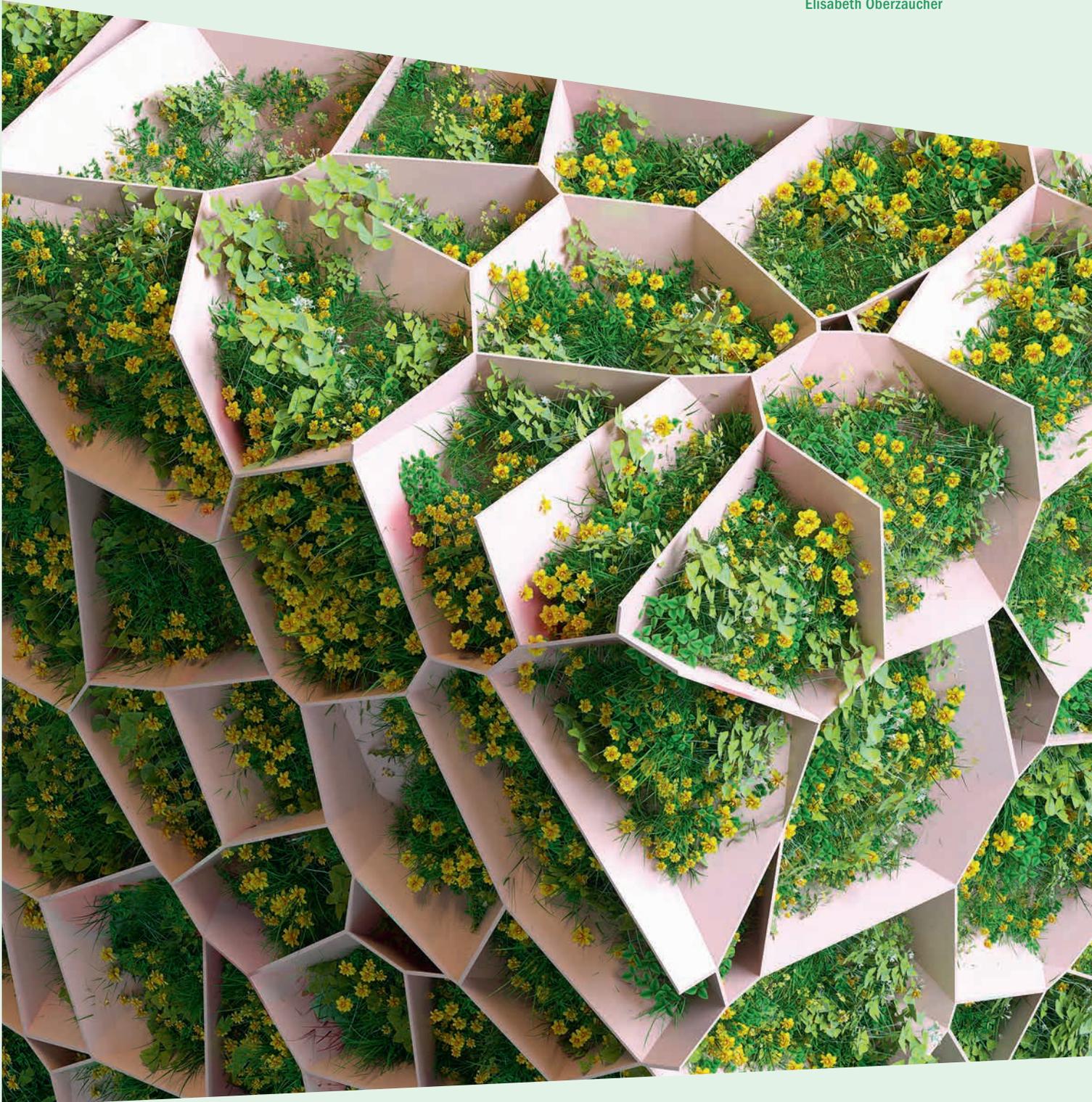
Das Duo hinter »Wagenschlag«  
erklärt seine ungewöhnliche  
Geschäftsidee.

# Nachhaltige Stadt der Zukunft

Urbanes Wachstum? Ja!  
Aber umweltverträglich  
und klimagerecht.

**»Wer in der Innenstadt  
lebt, leistet an sich  
schon einen Beitrag zur  
Nachhaltigkeit.«**

Elisabeth Oberzaucher



# Nachhaltige Stadt der Zukunft

Vier Expertinnen haben wir gefragt, wie sie aussehen könnte – die nachhaltige Stadt der Zukunft. Denn dass in den Bereichen Immobilien, Bauwirtschaft, Tourismus und Mobilität noch Luft nach oben ist, wissen wir alle. Bloß: Wie kommen wir da hin?

Text: Maya McKechney

Wien hat viele Jahre viel gut gemacht und profitiert auch von seinen naturgegebenen Vorteilen: Die geografische Lage zwischen Donau und Wienerwald sorgt für frische Luft und Kühlung, und der soziale Wohnbau hat eine lange Tradition«, erklärt die Evolutionsbiologin und Stadtforscherin Elisabeth Oberzaucher. Nicht umsonst belegt Wien in weltweiten Rankings immer wieder Platz 1 der lebenswertesten Städte. »Diese Stadt ist wahnsinnig schön, sie hat eine toll erhaltene historische Substanz – vieles spricht für ein Leben hier. Aber das ist nichts, worauf man sich ausruhen kann, sonst geht es schnell bergab.«

## Wiener Wachstum – gut so

Wien ist die derzeit am schnellsten wachsende deutschsprachige Großstadt und wird demnächst die 2-Millionen-Marke knacken. Der Bevölkerungszuwachs im Jahr 2022 betrug laut Statistik Austria 50.800 Menschen – ein neuer Höhepunkt. Nach Wien ziehen pro Jahr so viele Menschen, wie in Österreichs zehntgrößter Stadt, Dornbirn, leben.

Klingt krass. Doch aus Perspektive der Nachhaltigkeit sei es zu begrüßen, wenn Menschen sich in einer Stadt sammeln, sagt Oberzaucher. »Wer in

der Innenstadt lebt, leistet an sich schon einen Beitrag zur Nachhaltigkeit. Denn in der Stadt können viele Dinge in zehn Minuten Gehdistanz erledigt werden. Im Speckgürtel muss man dagegen meist ins Auto steigen, um ein Einkaufszentrum zu erreichen.« Zur Mobilitätsfrage komme noch die Flächenversiegelung: »Wer in einem Einfamilienhaus am Land lebt, hat einen massiv größeren ökologischen Fußabdruck als jemand, der in der Stadt wohnt – je mehr Quadratmeter man für sich beansprucht, desto mehr belastet man diesen Planeten.« ▶



© Ingo Perner

Die Verhaltensbiologin Elisabeth Oberzaucher erforscht an der Universität Wien menschliches Verhalten aus evolutionsbiologischer Sicht. Sie ist Autorin des Buchs »Homo urbanus – ein evolutionsbiologischer Blick in die Zukunft der Städte« und Mitglied des Kollektivs Science Busters.

50.800 Menschen ziehen jährlich nach Wien: Der städtische Organismus wächst ... und soll doch grün und lebenswert bleiben.

### ► **Stadtleben ist nachhaltiger**

Gute Nachrichten also für StädterInnen: Der »Homo urbanus« (so der Titel von Oberzauchers Sachbuch zur lebenswerten Stadt) macht an sich schon viel richtig. Doch neue BewohnerInnen brauchen neuen Wohnraum – und auch der will nach ökologischen Aspekten gestaltet sein.

Hier kommt Anna-Vera Deinhammer mit ihrer Expertise ins Spiel. Seit 1. Juni 2023 ist die promovierte Integratingenieurwissenschaftlerin und Architektin Stiftungsprofessorin für nachhaltige Immobilienwirtschaft an der FHWien der WKW (siehe Infobox auf Seite 7). »Mich interessiert der

institutionelle Rahmen und wie dieser beschaffen sein muss, damit wirklich nachhaltig gebaut werden kann«, sagt Deinhammer, die in ihre neue Rolle langjährige Erfahrung in der städtischen Verwaltung sowie der privaten Bauwirtschaft einbringt. »Wir sollten uns von einer Verbotsgesetzgebung hin zu einer unterstützenden Gesetzgebung entwickeln.«

### **Grüner Bau – wie finanzieren?**

Nachhaltig zu bauen sei zunächst teurer, wenn man nicht den gesamten Lebenszyklus berücksichtige. »Darum werden wir Prozessinnovationen entlang der gesamten Wertschöpfungskette in Verbindung mit weiterentwickelten Förderprogrammen brauchen«, sagt Deinhammer. »Eine Immobilie sollte von Anfang an so entwickelt, geplant und betrieben werden, dass ihre Nachhaltigkeitsanforderung einer zukünftigen Wertsicherung entsprechen kann.« Wesentlich würden in Zukunft zudem technische Entwicklungen wie der Umgang mit Komposit-Materialien: »Wer baut, muss sich heute fragen: Wie kann ich sicherstellen, dass das

Neubau- oder Sanierungsprojekt der EU-Taxonomie-Verordnung entspricht? (siehe Infobox, Anm.). Wir müssen die Finanzwelt mit dem Ingenieurswesen an einen Tisch bringen. Schließlich war es schon immer so: Wir in der Bau- und Immobilienbranche sind die Dompteure der Komplexität«, sagt Deinhammer – und lacht.

Übrigens sieht auch sie, wie Oberzaucher, die Stadt Wien mit ihrer historischen Bausubstanz im Vorteil. Schließlich seien Gebäude mit hoher Lebensdauer per se nachhaltig: »Man sollte auch moderne Gebäude so entwerfen, dass man sie so lang wie möglich nutzen kann.« Vor einigen Jahren erhob sie aus Interesse das durchschnittliche Alter der Häuser, die in Wien abgerissen werden sollen. »Ich bin auf 45 Jahre gekommen. Das ist zu wenig. Wir sollten immer einen Lebenszyklus von mindestens 100 Jahren annehmen!«, sagt Deinhammer und ergänzt: »Das hat auch mit dem Gesicht einer Stadt zu tun. Mit unserer Umwelt bauen wir immer auch Identität. Die ist für uns alle unglaublich wichtig.«

## EU-TAXONOMIE-VERORDNUNG (EUTAX)

Dieser Erlass von 2020 soll nachhaltige Investitionen in der Europäischen Union fördern und definiert, was eine nachhaltige Wirtschaftstätigkeit in Europa ist. Schließlich will die EU bis 2050 klimaneutral werden. Laut Taxonomie-Verordnung sind nur jene Wirtschaftstätigkeiten »grün«, die einen nachweislichen Beitrag zur Erreichung dieser Umweltziele leisten:

1. Klimaschutz
2. Anpassung an den Klimawandel
3. Nachhaltige Nutzung und Schutz von Wasser- und Meeresressourcen
4. Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft
5. Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung
6. Schutz und Wiederherstellung der Biodiversität und der Ökosysteme

Mehr dazu hier: [www.bmk.gv.at/green-finance/finanzen/eu-strategie/eu-taxonomie-vo.html](http://www.bmk.gv.at/green-finance/finanzen/eu-strategie/eu-taxonomie-vo.html)



Anna-Vera Deinhammer ist Strategin und Integratingenieurwissenschaftlerin. Sie forscht und lehrt seit dem 1. Juni als Stiftungsprofessorin für nachhaltige Immobilienentwicklung an der FHWien der WKW, vertritt die Österreichische Gesellschaft für Nachhaltige Immobilienwirtschaft ÖGNI global und auf europäischer Ebene im World Green Building Council und ist Director for Circular Cities and Regions im Circular Economy Forum Austria.

### **Kreislaufwirtschaft:**

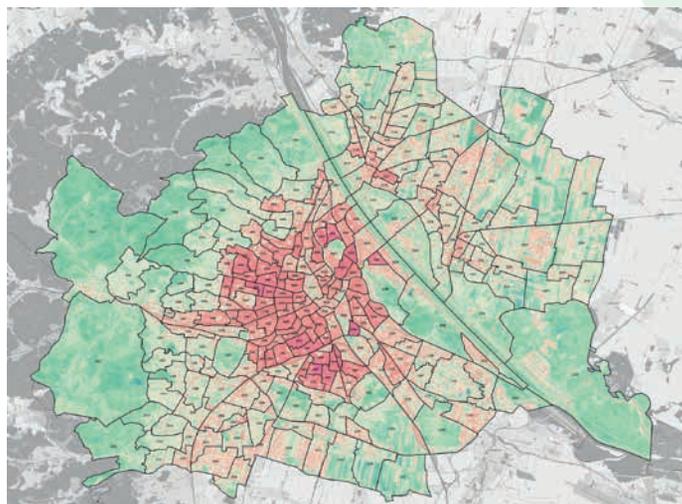
#### **»Alter Wein in neuen Schläuchen«**

Ist es nicht gegen die Interessen der Bauwirtschaft, wenn ein Gebäude so lange hält? »Einige Bauprodukter-Hersteller denken vielleicht noch so«, sagt Deinhammer. »Im Sinn von: Wir produzieren, entsorgen, produzieren wieder neu. Wenn wir aber den unglaublichen Gebäudebestand in Wien sanieren, haben wir ähnlich viele Möglichkeiten.« Die Sanierung des Altbestands sei aus verschiedenen Blickwinkeln nachhaltig. Zum einen werde dabei in der Regel nachträglich gedämmt: »Und durch Dämmung kann man wesentliche Energie einsparen – schließlich werden 40 Prozent des globalen Carbon Footprints durch Immobilien verursacht.«

Und bei Bau und Sanierung zukünftige Kreislaufwirtschaft gleich mitzudenken, sei klug: »Soll ein Parkett zukünftig nicht einfach weggeworfen

## HITZEKARTE DER STADT WIEN

Nicht alle Bezirke sind gleich heiß: Vor allem die dicht bebaute Innenstadt heizt sich im Sommer extrem auf. Ist der Boden dicht versiegelt, findet auch über Nacht keine Verdunstung und Abkühlung statt.



Quelle: ecoten



werden, dann muss es so verlegt werden, dass man es rückstandslos ausbauen und wiederverwenden kann. Dafür brauche ich Handwerk. Und ArchitektInnen, die das mitdenken – schon beim Entwurf! Natürlich ist es aufwändiger, den Boden handwerklich zu verlegen, als ihn zu verkleben. Aber auf die lange Sicht zahlt es sich aus.« Hier könne man im Übrigen aus der Vergangenheit lernen. Früher habe Baumaterial wie Ziegel, Holz oder Glas einen viel höheren Wert gehabt und sei schon deshalb recycelt worden. Denn, so Deinhammer: »Kreislaufwirtschaft ist alter Wein in neuen Schläuchen.«

## »40 Prozent des globalen Carbon Footprints werden durch Immobilien verursacht.«

Anna-Vera Deinhammer

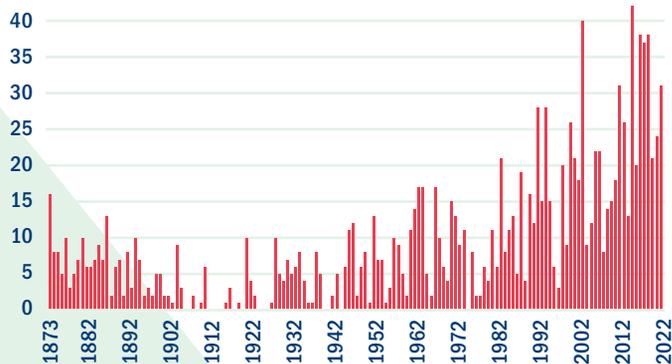
### Ökosensibler Tourismus

BewohnerInnen, aber auch BesucherInnen der Stadt Wien ist meist nicht bewusst, dass viele der Ziegel, die heute in Gründerzeitensembles verbaut sind, zuvor schon in Barockgebäuden gedient haben und wiederverwendet wurden. Oder dass Wiens Straßenbelag – um ein morbides Beispiel zu nennen – unter anderem aus zermahlenden Grabsteinen besteht, deren hochwertiges Material, Marmor und Granit, so eine neue Aufgabe erhält. Recycling ist ein altes Konzept. Doch in den Tourismusbroschüren liest man davon nichts. Nach Meinung von Cornelia Dlabaja, neue Stiftungsprofessorin für nachhaltige Stadt- und Tourismusentwicklung an der FH Wien der WKW, sollte sich das ändern: »Viele Reiseführer enden bei historischen Fakten, während die Stadt als lebendiger Ort im Hintergrund bleibt. Man findet keine Informationen zu BewohnerInnen und praktischen Aspekten: Wie man hier seinen Müll

## HITZETAGE IN WIEN – GEMESSEN AUF DER HOHEN WARTE

1922 wurden in Wien genau vier Hitzetage mit über 30 Grad gemessen. Hundert Jahre später, 2022, waren es bereits 31. Die Stadt wird immer heißer.

### Anzahl der Tage, an denen die Höchsttemperatur 30 °C oder mehr betrug



Quelle: Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik

richtig entsorgt oder dass man sich nicht auf Plätze, Straßen oder Brücken setzt und diese blockiert, weil man ein Selfie machen will.«

Wiens BewohnerInnen kommen derzeit noch gut klar mit den jährlich 13,2 Millionen Übernachtungsgästen (Quelle: Statista) und den vielen TagestouristInnen. Damit das auch so bleibt, sollten laut Dlabaja verschiedene Maßnahmen getroffen werden.

So müsse man darauf achten, dass sich Wiens Innere Stadt nicht weiter musealisiert: »2023 leben im 1. Bezirk nur noch rund 16.000 Menschen. Jeden davon gilt es zu halten.« Zudem müsse verhindert werden, dass die Innenstadt zur Souvenir-Shopping-Zone werde. »Wir beobachten in Städten wie Venedig oder New York, dass lokale Unternehmen wie Fleischereien, Bäcker und andere Nahversorger Souvenirshops oder Fairtrade-Cafés weichen müssen. Hier gibt es in Wien bereits positive Gegenbeispiele, wie die Umgestaltung der Herrngasse, in der sich eine Reihe von Unternehmen zusammengetan haben. Nachhaltig ist so ein Konzept, wenn die lokalen Betriebe attraktive Angebote für BewohnerInnen und BesucherInnen machen. In der Herrngasse etwa das Familienunternehmen HAMTIL & SÖHNE, das neben hochwertigen Mitbringseln auch Lesebrillen oder Lampen anbietet.«

### **Social Entrepreneurship – ja, bitte**

Ein weiteres Stichwort, wenn es um auch in sozialer Hinsicht nachhaltigen Tourismus gehe, sei »Social Entrepreneurship«, fährt Dlabaja fort: »Unternehmen wie das Magdas Hotel, die Vinzirast oder das Restaurant Michls schaffen faire, nachhaltige Arbeitsplätze. Ein weiteres zentrales Element bilden kreative Start-ups wie »Urbanauts«, die leer stehende Geschäftslokale zu Mikro-Apartments umfunktionieren und mit lokalen UnternehmerInnen zusammenarbeiten.« Mit Konzepten wie diesen sei Wien auf einem guten Weg in Richtung der vom WienTourismus



© Leiza Pua

**Cornelia Dlabaja ist Soziologin und promovierte Kulturwissenschaftlerin mit Schwerpunkt Stadtforschung. Seit August 2023 ist sie Inhaberin der Stiftungsprofessur für nachhaltige Stadt- und Tourismusentwicklung an der FHWien der WKW.**

geplanten Visitor-Economy-Strategie 2025, die Pionierarbeit leistet, indem sie erstmals sowohl die Perspektive der BewohnerInnen als auch jene der BesucherInnen miteinbezieht. Sie sieht vor, den Netto-Nächtigungsumsatz um zwei Drittel auf 1,5 Milliarden Euro zu steigern und zugleich den eigenen ökologischen Fußabdruck zu verkleinern. (Mehr dazu hier: <https://shaping.vienna.info/de-at/home>)

Apropos ökologischer Fußabdruck: Der hängt natürlich nicht nur von der Nächtigung (idealerweise in der lokalen Hotellerie), sondern auch von der Anreise ab. Derzeit kommen 26 Prozent der BesucherInnen mit dem Auto, nur 21 Prozent mit dem Zug – Tendenz steigend (Quelle: Gästebefragung T-MONA / Tourismus-Monitor Austria). »Aus meiner Sicht ist Wien aufgrund seiner zentralen Lage in Europa ideal mit dem Nachtzug zu erreichen«, sagt Dlabaja. »Eine Herausforderung ist dagegen der Bustourismus, sowohl was Nachhaltigkeit in der Mobilität als auch die Wertschöpfung betrifft. Der Flussschiff-tourismus hat aktuell stark steigende Zahlen. Sollte er zur Belastung werden, müsste man ihn regulieren, damit die Stadt nicht – wie Hallstatt oder Venedig – von Tages-touristInnen überlaufen wird.«

### **Hitzeinseln entsiegeln und begrünen**

Abschließend erwähnt Dlabaja noch jenen Punkt, in dem sich alle GesprächspartnerInnen einig sind:

»Angesichts des Klimawandels müssen wir unsere Städte entsiegeln und begrünen – mit allen Mitteln, die wir zur Verfügung haben!« Entsiegeln? Dieser Begriff ist erst in den letzten Jahren ins öffentliche Bewusstsein gesickert. Er bedeutet, dass die Oberfläche einer Stadt, die über die Jahrhunderte zunehmend durch Bebauung und asphaltierte Verkehrsflächen versiegelt wurde, wieder geöffnet werden muss. Weil so der Boden atmen und die Stadt vor allem nachts abkühlen kann. Aber auch, weil Grünflächen für das mentale Wohlbefinden der BewohnerInnen (und BesucherInnen) wesentlich sind. In Wien sind pro BewohnerIn 70 Quadratmeter versiegelt – ein vergleichsweise geringer Wert in Europa. Doch Obacht: Bei dieser Rechnung ist auch der Prater mitge-



**Nachhaltiger Tourismus:** In der Wiener Herrngasse haben sich einige Betriebe zusammengetan und verkaufen regional produzierte Waren an Einheimische und TouristInnen.

## FHWIEN & NACHHALTIGKEIT

Anlass für diese Fokusstrecke sind die beiden neuen Stiftungsprofessuren für **Nachhaltige Immobilienentwicklung** und **Nachhaltige Stadt- und Tourismusentwicklung** – mit deren Hilfe die FHWien der WKW ein Umdenken in Gang setzen möchte. Mit den neuen Curricula wird zudem ab Herbst 2023 **das Thema Nachhaltigkeit in allen Bachelor-Studiengängen** der Fachhochschule verankert.



© Roberto Pastorevichio

In diesem Gründerzeitbau residieren die Urbanauts: Das Wiener Start-up wandelt leer stehende Gassenlokale in Mikro-Apartments um und arbeitet dabei mit lokalen ProduzentInnen zusammen.

dacht, der abseits der dicht verbauten Gründerzeitviertel und Hitzeinseln die Grünwerte schön. So liegt die unversiegelte Fläche im 1. Bezirk bei gerade einmal 15 Prozent. 85 Prozent sind dicht und heizen sich im Hochsommer auf.

Anna-Vera Deinhammer verwendet den Begriff der »Urban Heat Islands«, also: »städtische Hitzeinseln«. Diese entstehen beispielsweise dort, wo der Asphalt dicht und das PKW-Aufkommen hoch ist, denn Autos beeinträchtigen das Mikroklima auch dann, wenn sie stehen. »Ich habe in einer August-Nacht in Ottakring mit einer Wärmebildkamera gemessen, wie viel Hitze ein Auto abstrahlt«, erzählt Deinhammer. »Die Stahlkarosserie hat zwischen 70 und 80 Grad gehabt, sie speichert Sonnenhitze. Das ist ein Problem, das die Stadt relativ schnell lösen könnte, indem sie nachdenkt, wie sie die Zahl der Autos an der Oberfläche reduzieren kann.«

### Let's walk!

Den PKW-Individualverkehr weitgehend aus der Stadt verbannen will auch Jasmin Duregger. Als Greenpeace-Campaignerin mit den Schwerpunkten Klima und Energie kommentiert die Alumna der FHWien die Klimapolitik in Österreich und stellt Forderungen an politische EntscheidungsträgerInnen. Aktuell arbeitet sie an einem Verbot von Privatjets – doch auf lange Sicht werde sich auch der Besitz privater PKWs in der Stadt kaum argumentieren lassen. Rund neun Quadratmeter öffentlichen Raum beanspruche ein geparkter PKW. Dabei würden die wenigsten in der Stadt ein eigenes Auto benötigen. »Der öffentliche Verkehr ist in Wien gut ausgebaut und auch leistbar.« Im europäischen Vergleich sind Wiens Öffis auf Platz 8 im Ranking um die Leistbarkeit (365-Euro-Jahreskarte). Ausbaufähig sei hingegen die Rad-Infrastruktur. Gerade für Familien mit Kindern sei Radfahren ohne baulich getrennte Radwege in Wien oft zu gefährlich, zudem sei das Radwegnetz ein Fleckerlteppich: »Wer in Wien Rad fährt, kennt diesen klassischen Moment, wenn der Radweg plötzlich endet und einen wieder in die Auto-Infrastruktur ausspuckt«, so Duregger.

Dennoch. Im dicht bebauten Stadtraum gebe es einfach bessere Alternativen als das Auto. »Die Zukunft sind Öffis, Rad fahren und natürlich zu Fuß gehen. Dabei gewinnt nicht nur das Klima, sondern man erlebt und schätzt auch die Stadt ganz anders. Und es ist natürlich auch gesünder. Wer zu Fuß durch die Stadt geht, gewinnt Lebensqualität!« ■



© Milja Kobal/Greenpeace

Greenpeace-Campaignerin Jasmin Duregger konnte bei ihrem Arbeitgeber mit der Kombination aus Kommunikations- und Management-Skills punkten: Sie studierte Kommunikationswirtschaft (BA) an der FHWien der WKW und schloss ein Masterstudium in Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement an der FH Krems ab.

»Die Zukunft sind Öffis, Rad fahren und natürlich zu Fuß gehen.«

Jasmin Duregger

# Beispielhaft nachhaltig

Wie Partnerunternehmen der FH Wien der WKW das Bauen und Wohnen klima- und umweltfreundlicher machen.

Text: Klaus Putzer

## Leuchtturmprojekt an der Donau

Vor dreißig Jahren sind in der Werft Korneuburg die letzten Schiffe vom Stapel gelaufen. Seitdem liegt das weitläufige Gelände – bis auf die sporadische Nutzung als Eventlocation – brach. Hier plant die Signa Holding nun einen neuen Stadtteil für 1.500 Menschen als »nachhaltiges Leuchtturmprojekt«: Wasserkraft, Sonne und Wind sollen für eine autarke und CO<sub>2</sub>-freie Energieversorgung der Wohnungen und Büros in der »Neuen Werft Korneuburg« sorgen. Bei der Errichtung der Gebäude setzt man auf Holz-Hybridkonstruktionen, Dachbegrünungen reduzieren die Flächenversiegelung.

Herz des neuen Stadtteils soll die »Werftmitte« sein, ein lebendiges Zentrum mit viel Platz für Gastronomie, Kultur und Veranstaltungen. Die öffentlich zugänglichen Freiflächen des Quartiers konzipiert das international renommierte Team von Gehl Architects, Kopenhagen. Kristian Villadsen von Gehl Architects betont die Einzigartigkeit des Areals, das direkt an einer beliebten europäischen Radroute liegt. »Wir haben genau nachgedacht, wie wir dafür sorgen können, dass dieses Areal nicht nur die neuen Bewohner willkommen heißt, sondern ganz Korneuburg und Wien einlädt, die öffentlichen Plätze am

Wasser und in der Werft zu genießen und sie auch zu einem Ausflug ins Grüne zu nutzen«, sagt Villadsen.

### Sozial durchmischter Wohnraum

Auch soziale Aspekte kommen bei dem Projekt mit einem Investitionsvolumen von einer halben Milliarde Euro nicht zu kurz. In einem Kooperationsvertrag hat die Gemeinde Korneuburg einen Anteil von 30 Prozent an leistbarem Wohnraum mit Signa vereinbart, 80 Wohnungen sollen speziell auf die Bedürfnisse von SeniorInnen zugeschnitten sein. ■



Visualisierung des neuen Stadtteils am Wasser

## Ein Flachdach mit alten Windschutzscheiben

Der weltweit größte Ziegelhersteller, Wienerberger, hat sich vorgenommen, in Zukunft alle seine neuen Produkte zu 100 Prozent wiederverwendbar oder recyclingfähig zu machen. Bis 2050 will der Konzern, der in 28 Ländern rund 19.000 Menschen beschäftigt, klimaneutral werden.

Eine Etappe auf diesem Weg ist eine kürzlich geschlossene Kooperation mit dem niederländischen Unternehmen Leadax. Seit rund eineinhalb Jahren vertreibt Wienerberger europaweit exklusiv die innovative Flachdachmembran Leadax Roov, die einen bis zu 85 Prozent geringeren CO<sub>2</sub>-Fußabdruck aufweist als bisher erhältliche Lösungen.

Zur Herstellung seiner Abdichtungsprodukte wie Bleiersatz und Flachdachbahnen verwendet Leadax recyceltes Polyvinylbutyral (PVB). Dieser Kunststoff kommt häufig im Sicherheitsglas von Autos vor und wird normalerweise verbrannt. Allein in Europa fallen dabei pro Jahr 1,5 Milliarden Kilogramm PVB-Abfälle an, das entspricht dem 150-fachen Gewicht des Eiffelturms.

Am Ende ihres Lebenszyklus, nach etwa 30 Jahren, kann die Flachdachmembran leicht demontiert und für die Herstellung neuer Produkte wiederverwendet werden. ■



Die Bahnen sind weiß, damit sie sich nicht so stark aufheizen, denn am Dach montierte Solaranlagen arbeiten bei Hitze weniger effizient.



Außer Solarpaneelen bieten die Dächer des Projekts in der Berresgasse auch Platz für Gemeinschaftsgärten.

© Hertha Hummer/feld72

## Ökologische Kühlung gegen die Sommerhitze

Hitzeperioden belasten StädterInnen wegen der dichten Bebauung noch stärker als die Bevölkerung auf dem Land. Auf dieses Problem findet der Wiener Bauträger Kallco mit seinem patentierten System »Klima Loop Plus« eine innovative Antwort: Das System nutzt Erdwärme, Außenluft und Sonnenstrom nicht nur zum Heizen im Winter, sondern auch zur Kühlung im Sommer. Was bisher vor allem im Segment hochpreisiger Einfamilienhäuser zum Einsatz kam, hat Kallco für den großvolumigen Wohnungsbau optimiert und im Jänner 2022 erstmals ein »Klima Loop Plus«-Projekt fertiggestellt: Im Stadtentwicklungsgebiet Berresgasse in Wien-Donaustadt entstanden 163 geförderte Mietwohnungen nach Planungen des renommierten Architekturbüros feld72.

### Gut für die Umwelt – und günstig

Und so funktioniert die zu 100 Prozent klimafreundliche Energieversorgung: Im Winter entnehmen 150 Meter tief reichende Sonden per

Wärmepumpe dem Erdboden Energie, die über die Fußbodenheizung für behagliche Wärme in den Wohnungen sorgt. Wird das System im Sommer – mit einem simplen Kippschalter – auf Kühlen umgestellt, entzieht ein zweites Rohrsystem in den Geschosdecken den Räumen die Wärme wieder und führt sie in den Erdboden zurück. So wirkt das System auch dem mit der Zeit abnehmenden Wirkungsgrad des Erdspeichers entgegen. Den Strombedarf der Wärmepumpe wiederum deckt eine am Dach montierte Photovoltaikanlage. Dieser Wirkkreislauf ist nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch nachhaltig: Heizen und Kühlen kosten so nicht mehr als bisher Heizen allein. ■



© Friedberg/Marrn

Michael Heritsch, CEO  
FHWien der WKW

## Hallo Nachhaltigkeit, hallo Wien!

Unsere Fachhochschule trägt Wien im Namen – und diese STUDIO!-Ausgabe widmet unserer Stadt ihre volle Aufmerksamkeit. Anlass für den Schwerpunkt »Nachhaltige Stadt der Zukunft« waren zwei neue Stiftungsprofessuren unter dem Dach der FHWien der WKW: Anna-Vera Deinhammer forscht und lehrt am Studienbereich Real Estate Management zum komplexen Thema der nachhaltigen Immobilienentwicklung. Und Stadtforscherin Cornelia Dlabaja vermittelt den Studierenden des Studienbereichs Tourism & Hospitality Management nachhaltige Stadt- und Tourismusentwicklung und begleitet so die Umsetzung der Wiener Visitor-Economy-Strategie wissenschaftlich.

Dass beide Expertinnen Substanzielles zur Debatte beizusteuern haben, merken Sie im ersten Teil dieser Ausgabe. Beiträge der Stadtforscherin und Verhaltensbiologin Elisabeth Oberzaucher und unserer Alumna, der Greenpeace-Campaignerin Jasmin Duregger, runden das Panorama engagierter Zukunftsvisionen für Städte wie Wien ab.

Überhaupt macht Umdenken heute Sinn: aus ökologischen, aber auch aus ökonomischen Erwägungen. Entsprechend präsentieren wir wieder Projekte mit FHWien-Bezug, die vieles anders machen – und das mit Erfolg. Ein Team aus Studierenden präsentierte auf der Architekturbienale in Venedig das Konzept einer nachhaltigen Formel-1-Strecke (Seite 12). Unser Absolvent Jan Pöltner radelte über 1.000 Kilometer quer durch Österreich und sammelte noch mehr Tipps für seine ohnehin boomende Inspirations-Plattform »1000things« (Seite 18). Und auf ungewöhnlichen Pfaden bewegen sich auch zwei AbsolventInnen, die im 1. Bezirk Einzelstücke verkaufen, die in Wien gefertigt, bemalt und signiert werden (Seite 28).

Blicken Sie manchmal skeptisch in die Zukunft? Ich sage mir in solchen Momenten immer: Die Zukunft steht nirgendwo geschrieben – wir sind es, die sie gestalten!

**Ihr Michael Heritsch**

# Meine Vortragenden kommen aus



der Praxis



einer anderen  
Galaxis

## Die führende Fachhochschule für Management & Kommunikation

verbindet Wirtschaft und Wissenschaft auf einzigartige Weise. Mit Lehrenden aus der Praxis bieten wir eine exzellente akademische Ausbildung, die optimal auf eine erfolgreiche Karriere vorbereitet. Bewerbungen für unsere Bachelor- und Master-Studiengänge sind ab Jänner 2024 möglich.

[www.fh-wien.ac.at](http://www.fh-wien.ac.at)

## DIE PRAXIS STUDIERN.

Die führende Fachhochschule für  
Management & Kommunikation



# Eine grüne Rennstrecke in Venedig

Nachhaltigkeit und Formel 1 – das scheint ein Widerspruch in sich zu sein. FH-Studierenden gelang es, beides zusammenzubringen, und zwar so überzeugend, dass ihr Projekt zur Architekturbiennale 2023 nach Venedig eingeladen wurde.

Text: Klaus Putzer

Die Erfolgsgeschichte beginnt in der Lehrveranstaltung »Strategisches Management« von Katharina Rotter. Die Lektorin im Studienbereich Management & Entrepreneurship der FHWien der WKW legt Wert auf Praxisbezug: Ihre Studierenden aus dem 5. Semester des Bachelor-Studiengangs Unternehmensführung – Entrepreneurship arbeiten für echte Unternehmen fiktive Aufträge aus. Im Wintersemester 22/23 stand der Bereich ESG – Environment, Social, Governance – im

Fokus, genauer gesagt ging es um Möglichkeiten, Unternehmen unabhängiger von externer Energieversorgung zu machen.

## Experimentelle Solarfolien

»Die Studierenden wollten etwas für die Eventbranche entwickeln – mit neuartigen, noch im Versuchsstadium befindlichen Solarfolien«, erzählt Rotter. »Der Red Bull Ring bot sich als Pilotprojekt an, denn das Hauptgebäude weist große Glasflächen auf, die mit der Folie gut zu bekleben sind.«



Die Haupttribüne des Red Bull Rings in Spielberg



V. l. n. r.: Lukas Trawniczek, Anna Poslusny, Katharina Reiner, Katharina Rotter, Manfred Schieber, Walter Mayrhofer, Kenneth Rohn



Teilnehmende an der Ausstellung »Students as Researchers«, die vom 20. Mai bis 26. November 2023 im Centro Studi e Documentazione della Cultura Armena in Venedig untergebracht war.



Das in Venedig ausgestellte Modell der nachhaltigen Rennstrecke

Zentrale Fragen lauteten: Wie viel Solarenergie müsste von den Dächern und Wänden produziert werden, damit die Infrastruktur des Red Bull Ring energieautark werden kann? Und: Was würden herkömmliche Solarpaneele im Vergleich zur neuen Solartechnik bringen und kosten? Die Berechnungen zeigten: Selbst wenn nur das Dach der Haupttribüne für die Energiegewinnung genutzt würde, wären die Errichtungskosten beim Verbau von Solarfolie um 40 Prozent niedriger als bei herkömmlichen Paneelen und würde sich so wesentlich rascher amortisieren.

Allerdings, so schränkt Katharina Rotter ein: »Im Zuge der Recherchen haben wir gemerkt, dass die »Solartechnik 3.0« noch in den Kinderschuhen steckt. Theoretisch kann die Solarfolie überall aufgeklebt werden, in der Praxis hakt es aber noch an diversen Faktoren wie der Wetterfestigkeit.«

### Auf nach Venedig

Dass heute ein physisches Modell der »nachhaltigen Rennstrecke« existiert und prominent ausgestellt wurde, verdankt sich Manfred Schieber, Head of Management & Entrepreneurship Study Programs, und Walter Mayrhofer, Head of Research und Leiter des Institute for Digital Transformation and Strategy an der FH Wien der WKW. »Ein befreundeter Professor des New York Institute of Technology fragte an, ein Projekt zum

neuen Format »Students as Researchers« einzureichen, das auf einem »Collateral Event« der Architekturbiennale 2023 in Venedig ausgestellt werden sollte«, erzählt Mayrhofer. Sofort dachten wir an den »energieautarken Red Bull Ring« und so schaffte es die FH Wien der WKW schließlich als eine von rund 20 Hochschulen aus aller Welt nach Venedig.

Sobald klar war, dass das Projekt auf der Architekturschau präsentiert wird, nahm Katharina Rotter Kontakt mit dem Red Bull Ring auf. Eine Exkursion nach Spielberg und einige interne Schleifen später stimmten die Verantwortlichen einer Unterstützung des Projekts sowie einer namentlichen Nennung zu.

## »Das Projekt erzeugt Sichtbarkeit für studentische Forschungsarbeit.«

Walter Mayrhofer

Für die Biennale bauten die Studierenden mit tatkräftiger Unterstützung von Manfred Schieber ein Modell aus Holz und schärfen ihr Konzept noch einmal nach, um es an den aktuellen Stand der Technik anzupassen. Katharina Rotter: »Wir wechselten von den neuartigen Solarfolien auf

herkömmliche Solarpaneele und haben zusätzlich Windenergie und Biomasse als nachhaltige Energiequellen einbezogen.«

### Die Extrameile gehen

Ohne das Extra-Engagement der Studierenden wäre all das nicht zustande gekommen, unterstreicht die Lektorin: »Sämtliche Arbeiten rund um die Biennale fielen in die Freizeit der Studierenden. Die Lehrveranstaltung endet eigentlich mit der Bewertung des abgegebenen Konzepts.«

Belohnt wurde die »Extrameile« aller Beteiligten mit einer Präsentation vor großem Publikum in einem venezianischen Palazzo und einem abendlichen Empfang mit prominenten Gästen. Walter Mayrhofer ist vom Projekt begeistert: »Ich fand es perfekt, weil es Sichtbarkeit für studentische Forschungsarbeit erzeugt, die wir sonst nicht erreichen. Mit meinen Kollegen aus New York bin ich im Gespräch, ob wir aus der einmaligen Initiative nicht eine fixe Einrichtung machen können, zum Beispiel in Form einer Studierendenkonferenz.« ■



Das Fernsehen zeigt immer nur einen Ausschnitt der Realität. Was ZuseherInnen hier nicht sehen: das Zeltdach – und die ungewohnte Pose, die Kohl einnimmt, damit es nicht im Bild ist.

# Anders als Hollywood

Als ORF-Korrespondent in Washington D.C. berichtet Christophe Kohl über »alles, was ein österreichisches Publikum an Nordamerika interessiert«. Dabei lernt er Seiten und Ecken der USA kennen, die mit dem USA-Bild, das uns die Popkultur vermittelt, wenig gemein haben.

Interview: Florian Streb

Mitten in der Stadt Jackson, Mississippi, haben im Sommer 2022 zahlreiche Menschen ihr Zelt aufgeschlagen. Sie haben sich nicht beim Wandern verirrt, sondern sie demonstrieren Tag für Tag gegen Abtreibungen – vor den Toren einer Abtreibungsklinik, und zwar der letzten Mississippis, die wenig später geschlossen wird. Die Frauen, die das Gebäude betreten, werden von den Demonstrierenden angeschrien. Irgendwo dazwischen steht Christophe Kohl. »Das war eine total beklemmende Situation«, schildert der Korrespondent, der seit 2019 für den ORF aus den USA berichtet. »Es war eine der berührendsten Reportagen, an die ich mich erinnern kann.«

## Raus aus der Blase Washington D.C.

Mississippi war für ihn Neuland – aber 38 der 50 US-Bundesstaaten hat Kohl mittlerweile besucht; viele privat, viele beruflich. »Wir versuchen, mit dem kleinen ORF-Team so viel wie möglich aus D.C. hinauszukommen«, sagt er. Washington ist nicht nur das Zentrum der Politik, sondern auch der Sitz wichtiger Institutionen wie der Weltbank. »Aber es ist eine Blase

## »Washington D.C. ist eine Blase und nicht repräsentativ für das Land.«

Christophe Kohl

und nicht repräsentativ für das Land.« So haben etwa in der Hauptstadt der USA vor drei Jahren 93 Prozent Joe Biden gewählt. Doch landesweit konnte er Donald Trump mit nur hauchdünnem Vorsprung schlagen.

### Via Paris nach Amerika

Die Wahl 2020 war auch ein Grund, warum Kohl überhaupt hier ist. »Ich wollte schon immer einmal einen Präsidentschaftswahlkampf in den USA covern«, erzählt er. Dabei startete seine ORF-Karriere an ganz anderer Stelle: Als Praktikant bei Ö3, noch während seines Journalismus-Studiums an der FH Wien der WKW. Bei dem Radiosender fand er auch einen dauerhaften Job. »Aber nach einigen Jahren wollte ich mich entwickeln im ORF und ins Ausland gehen.« Die Chance dazu ergab sich in Paris – und vier Jahre später riefen dann die USA.

Irgendwann wird wohl die nächste Station folgen, als Korrespondent bleibt man in der Regel nicht ewig in einem Land. Aber davor steigt noch die nächste Präsidentschaftswahl. Der demokratische Bewerber heißt dabei wohl wieder Biden, der republikanische Trump, GegenkandidatInnen liegen in Umfragen weit abgeschlagen. »Trumps Reden könnte ich oft schon mitsprechen, weil viel Neues kommt nicht mehr«, meint Kohl, der das Interesse an der US-Politik dennoch nicht verloren hat.

### Das Salz in der Korrespondenten-Suppe

Zudem bietet das Leben als Korrespondent Abwechslung, auch wenn der thematische Schwerpunkt eindeutig auf der Politik liegt. »Wir berichten über alles, was ein österreichisches Publikum an Nordamerika interessieren kann«, sagt Kohl, und das für alle denkbaren ORF-Formate, vom Ö3-Wecker über die Zeit im Bild bis zu Radio-Journalen. Da steht dann

einmal ein Beitrag über die Bedeutung von Fußball in den USA auf dem Programm, eine Geschichte über die 70.000 Obdachlosen in Los Angeles oder eine Reportage aus Utah, wo Kohl den Great Salt Lake beim Austrocknen beobachten kann.

Viele der Probleme, die im Zentrum seiner Berichte stehen, betreffen den amerikanischen Alltag: der Drogenkonsum, die schlechte Gesundheitsversorgung oder die Schusswaffengewalt. »Vor Kurzem wurde in der Nähe eine Drogerie ausgeraubt – die stehlen Zahnpasta und Klopapier,

aber man kann nichts dagegen tun, weil sie bewaffnet sein könnten.«

### »Die Menschen ticken anders«

Aber auch viele positive Facetten hat Christophe Kohl schon kennen und schätzen gelernt: »Die USA bieten auch eine unfassbare Vielfalt an tollen Menschen und Landschaften.« Das gehe vielleicht manchmal unter. »Eine Freundin aus Österreich wollte mich erst gar nicht besuchen, weil sie ein so negatives Bild hatte. Sie ist dann doch gekommen und hat viele gute Bekanntschaften gemacht.« In Summe hat Amerika weniger mit Österreich und Europa gemein, als viele denken, findet Christophe Kohl: »Wir glauben, wir kennen die USA gut, weil sie in der Popkultur so präsent sind. Aber die Menschen ticken anders, das Leben ist ein anderes.« Ein anderes als in Wien, aber auch ein anderes, als Hollywood uns vermittelt. ■



Die Präsidentschaftswahlkämpfe sind für Christophe Kohl ein Höhepunkt seiner Tätigkeit.

## Gisela Reiter für Studie zu PR, Werbung und Journalismus ausgezeichnet

Viele Kommunikationsprofis erleben ihre Arbeit als Mischung aus PR, Journalismus und Marketing. Konflikte, die daraus resultieren, erforschte Gisela Reiter von der FHWien der WKW in einer Studie. Auf der Jahreskonferenz der International Communication Association (ICA) 2023 in Toronto wurde Reiter nun für ihre Arbeit mit dem renommierten »Top Three Faculty Papers Award« der ICA ausgezeichnet. Die Studie ist Teil des Projekts »Blurring Boundaries between PR, Advertising and Journalism« der Universität Wien, das in Kooperation mit der FHWien der WKW, der Wirtschaftsuniversität Wien und der Universität Innsbruck durchgeführt wird. ■



Für ihre Studie befragte Gisela Reiter 46 Mitarbeitende von Medien, Unternehmen, NGOs und Agenturen.



© privat



© privat

### POST AUS ...

#### ... Seoul

David Bourdin, Senior Researcher am Competence Center for Marketing der FHWien der WKW, schickte im Juli luftige Grüße von der Global Marketing Conference in Seoul. Dort präsentierte er ein Entwicklungspapier zu »Consumer-brand relational norms« – und genoss sichtlich das koreanische Seafood.

## David Dobrowsky präsentiert Studie zu »emotionalen« Chatbots

Wie glaubwürdig empfinden Menschen Chatbots, die sich einer emotionalen statt einer sachlich-formalen Sprache bedienen? Aspekte einer Studie zu dieser Frage präsentierte David Dobrowsky, Leiter des Bachelor-Studiengangs Kommunikationswirtschaft, Anfang Juni auf der Business & Entrepreneurial Economics (BEE) Conference in Kroatien. Die empirischen Daten zeigen unter anderem, dass Menschen gefühlsbetonte, mit Emojis gespickte Antworten von Chatbots für glaubwürdiger halten als völlig nüchtern formulierte. Dobrowsky arbeitet derzeit gemeinsam mit Senior

Researcher Ilona Pezenka und Gerald Janous, Leiter des Master-Studiengangs Marketing- & Salesmanagement, an der Studie, die in Kooperation mit der finnischen Universität Haaga-Helia durchgeführt wird. ■



David Dobrowsky leitet den Bachelor-Studiengang Kommunikationswirtschaft an der FHWien der WKW.

© Flo Haratschek

## Praxisprojekt mit Kotányi: Würziger Pitch

Einen aufregenden Abschluss ihres letzten Praxisprojekts erlebten die Bachelor-Studierenden der Kommunikationswirtschaft beim Gewürzproduzenten Kotányi in Wolkersdorf: Mitte Mai durften die Projektteams dort ihre Konzepte einer Medienkampagne für junge Zielgruppen vor dem Kotányi-Marketingteam pitchen. Von Social Media über Influencer Marketing

Zum Projektstart besuchten die Studierenden die Produktionsstätten von Kotányi.

bis hin zu Events und Pop-up-Stores war an Konzeptideen alles dabei, was derzeit angesagt ist. Die Kotányi-Verantwortlichen freuten sich darauf, die besten Ideen umzusetzen. ■



© Kotányi

## Studierende untersuchten für Edenred Benefits



© FHWien der WKW

Die Praxis-Gruppen mit ihren Projekt-Coaches Steffi Bärmann (1. Reihe, 3. v. links) und Brigitte Hampel (1. Reihe, 3. v. rechts)

Welche Benefits für Angestellte existieren und welche sind besonders gefragt? Können sich Unternehmen damit von Mitbewerbern abheben? Studierende des Bachelor-Studiengangs Personalmanagement untersuchten ein Semester lang diese von Gutscheine-Anbieter Edenred beauftragten Fragen. In Kleingruppen interviewten sie insgesamt 16 Unternehmensverantwortliche, analysierten Firmen-Websites und werteten quantitative Daten aus. Mitte Juni präsentierten sie ihre Erkenntnisse inklusive abgeleiteter Handlungsempfehlungen bei Edenred. ■

## TICKER

### VMA startet zwei neue Journalismus-Lehrgänge

Die Vienna Management Academy by FHWien der WKW macht Medienschaffenden zwei neue Weiterbildungsangebote: Die jeweils einjährigen Lehrgänge Crossmedia-Journalismus und Datenjournalismus vermitteln neueste digitale Technologien und Storytelling-Methoden und schließen mit dem Titel »Akademische Expertin/Akademischer Experte« ab. Mit einem Zusatz-Semester kann der Titel »Master of Continuing Education« erworben werden. Alle Infos und Anmeldung auf: [www.vienna-management-academy.at](http://www.vienna-management-academy.at)

### Journalismus-Nachwuchspreise verliehen

Am 25. September 2023 sind die mit je 500 Euro dotierten Journalismus-Nachwuchspreise der FHWien der WKW verliehen worden.

- › **Kategorie Radio & Audio: Sophie Schwaighofer** für den Radio-Beitrag „Cybercrime“
- › **Kategorie TV & Video: Severin Dringel, Friedrich Hainz, Markus Lösel und Dominik Blümel** (FH Joanneum Graz) für die Dokumentation „Der Snus-Schmäh – Das neue Geschäft mit der Sucht“
- › **Kategorie Text: Johannes Meisner** für den Beitrag „Alte Gewohnheiten“
- › **Kategorie Multimedia: Marie Essert, Paul Koren und Barbara Veit** (FH Joanneum Graz) für „Inside Ibiza“
- › **Kategorie Beste Abschlussarbeit (nur für Alumni der FHWien der WKW): Nicole Carina Ot** für die Multimedia-Reportage „essenswert“

### Bildungscampus Parndorf eröffnet

Ende Juni 2023 fand die feierliche Eröffnung des neuen Bildungscampus in Parndorf statt. Damit bietet die FHWien der WKW die praxisnahen Weiterbildungsprogramme ihrer Vienna Management Academy nun auch im Burgenland an. Das neue Weiterbildungszentrum wird in Kooperation mit der Wirtschaftskammer und dem WIFI Burgenland sowie dem WIFI Management Forum betrieben.



Jan Pöltner (links) auf »Entdeckerei« durch Österreich mit Daniel Hubmann, Gründer von Moody Monkey. Hier auf der Hesshütte im Gesäuse.



Entspannung findet Tausendsassa Jan Pöltner in Sport und Bewegung, wie etwa beim Alpaka Yoga.



# Der Entdecker

Aus einer Facebook-Seite, die er an einem Nachmittag gebastelt hatte, entwickelte Jan Pöltner über ein Jahrzehnt das erfolgreiche Medienhaus 1000things. Der Absolvent der FHWien der WKW über virale Wunder und seine Expansionspläne.

Text: Klaus Putzer

Ich war in diesem Sommer das erste Mal in meinem Leben Reiten, Paragleiten und Wakeboarden«, erzählt Jan Pöltner über die »Entdeckerei«, die jüngste Aktion für seine 2013 gegründete Website 1000things.at. Im Mai und Juni 2023 radelte er gemeinsam mit einem Freund sechs Wochen per E-Bike vom Neusiedler See zum Bodensee. Inclusive der Umwege zu verschiedensten Ausflugszielen waren das exakt 1.226 Kilometer.

Auf dem Weg sammelte das Duo unzählige Eindrücke, um auf 1000things darüber zu berichten. Denn genau darum geht es bei der Website und ihren Social-Media-Präsenzen wie auf Instagram:

Inspirationen liefern für die Freizeitgestaltung – von Ausflugstipps fürs lange Wochenende über Konzerte und Events bis zu den zehn besten Cocktailbars oder Pizzerien eines Orts.

Heute ist 1000things ein Medienhaus mit rund 30 Mitarbeitenden, das unter seinem Dach neben dem Freizeitmedium auch eine Agentur für Digitalstrategie und Content-Marketing beherbergt.

## Virales Wunder

Dabei startete das Projekt an einem Nachmittag 2013 ohne großen Plan. Pöltner studierte an der FHWien der WKW Journalismus und Medienmanagement. »Eigentlich hätte ich in

der FH sein sollen«, erzählt der heute 31-Jährige. Stattdessen bastelte er aus einer Laune heraus eine Facebook-Seite namens »1000 Things to do in Vienna«. »Später an diesem Tag bin ich dann doch noch auf die FH gefahren, und als ich am Abend in die WG zurückkam, hatte die Page über 2.500 Likes.« Einige Wochen später waren es bereits 100.000 – ein »virales Wunder«, das auf Facebook so heute nicht mehr möglich wäre, ist Pöltner überzeugt. Ein neues Medium zu gründen stand damals eigentlich gar nicht auf seiner To-do-Liste, aber: »Ich wollte die 100.000 Likes nicht einfach links liegen lassen.« Also meldete der aus Vöcklabruck stammende



Mit E-Bikes ging es im Sommer 2023 vom Neusiedler- zum Bodensee.



Große Träume: Mit 1000things hat Pöltner noch viel vor.

Wahlwiener ein Ein-Personen-Unternehmen an und bastelte die Website 1000things.at. Der Rest ist eine in Österreichs Medienlandschaft der jüngsten Zeit fast beispiellose Erfolgsgeschichte.

Natürlich half es Pöltner beim Aufbau von 1000things, dass das Studium an der FH Wien der WKW einen Fokus auf digitale Kommunikation und Social Media legte. Vor allem aber ermöglichte die familiäre Atmosphäre an der FH persönliche Beziehungen zu den Vortragenden. Von ihren Tipps und Kontakten profitierte der Neo-Unternehmer enorm.

### Modernisierungsschub

Für die Zukunft hat Jan Pöltner ehrgeizige Pläne: Er will 1000things zum größten Medienhaus für die Freizeitbranche im DACH-Raum ausbauen. Die Voraussetzungen scheinen günstig: Selbst während der Pandemie wuchs das seit 2017 als GmbH geführte Unternehmen. 2021 erwarb ein Netzwerk rund um die Wiener Agentur Obscura 12,5 Prozent der Anteile für einen

»mittleren sechsstelligen Betrag.«  
 »Wir haben damit strategische Partner gewonnen, nicht bloß Geldgeber. Als Unternehmer macht man beim ersten Mal sauviele Fehler, da hilft es, erfahrene Mentoren an der Seite zu haben«, sagt Pöltner. Das frische Kapital floss vor allem in die Modernisierung von Redaktionssystem und IT-Infrastruktur, sodass heute ein datengetriebenes Arbeiten möglich ist. 800.000 Menschen schauen jeden Monat auf die Website.

Als Arbeitgeber etablierte 1000things bereits vor der Pandemie New Work: 36-Stunden-Woche, unbegrenzter (!) Urlaubsanspruch und Homeoffice-Option kämen in der Branche gut an, sagt Pöltner. Probleme, gute Leute zu finden, gebe es nicht.

### Leidenschaft und Loslassen

Als Medienmacher einer neuen Generation stellt sich Jan Pöltner auch selbst auf sozialen Plattformen in die Auslage, nicht nur mit Freizeittipps, sondern auch mit Posts zu Europawahlen oder zum Impfen. Es sei ihm

»Ich wollte die 100.000 Likes nicht einfach links liegen lassen.«

Jan Pöltner

## 3 THINGS ...

... die Jan Pöltner im Herbst in Wien gern unternimmt.

**Weinwandern** – »Der Herbst ist für mich die Zeit fürs Weinwandern in den Stammersdorfer Kellergassen. Im August hat dort der neue Heurige »Weingarten« aufgesperrt, den ich mir unbedingt anschauen möchte.«

**Besuch beim Kürbisbauern** – »In St. Andrä-Wördern weit von Wien gibt's den Kürbishof Franzlbauer und die Hagenbachklamm, da kann man mit der Family einen schönen Tag verbringen.«

**Viennale** – »Auf der Viennale viele Filme anschauen, das mache ich im Oktober wahnsinnig gern.«

wichtig, zu gewissen gesellschaftsrelevanten Themen Haltung zu beziehen: »Alle, die meine Inhalte verfolgen, können sich selbst ein gutes Bild machen, wofür ich stehe.« Droht bei so viel Umtriebigkeit nicht zuweilen das Burn-out? Alles unter einen Hut zu bringen, gelinge nur mit »wahnsinnig viel Leidenschaft«, meint Pöltner und ergänzt – auch mit Blick auf ein beendetes Podcastprojekt: »Sobald man die Leidenschaft für eine Sache nicht mehr spürt, ist es wichtig, sich davon zu trennen.« ■

# Vorhang auf: Alumni Awards 2023

Die FHWien der WKW eröffnet beste Karrierechancen in der Wirtschaft: Beispielhaft dafür werden heuer schon zum 15. Mal AbsolventInnen vor den Vorhang geholt und mit einem von insgesamt neun Alumni Awards ausgezeichnet.

Text: Maya McKeckneay

Die Nominierten und PreisträgerInnen kommen aus allen Studienbereichen und werden heuer schon vor der festlichen Zeremonie bekannt gegeben. Die geht am 20. November über die Bühne: 150 Gäste, darunter weitere Top-Alumni der FHWien der WKW sowie VertreterInnen der Hochschule und der Wirtschaft, versammeln sich im Ringstraßenhotel Ritz-Carlton Vienna. ■

## KATEGORIE

### »Professional Achievements«



© Bararo Gastronomie

**Luigi Barbaro, Managing Director bei Bararo Gastronomie & Gründer von Fratelli Bararo**

*Masterstudium Urban Tourism & Visitor Economy Management, Abschlussjahr 2017*

Indem er verstärkt auf den Catering- und Convenience-Food-Bereich (BILLA-Gourmet-Linie »Fratelli Bararo«) setzte, hat der Gastronom Luigi Barbaro jun. den Erfolg seines Familienunternehmens auf ein neues Level gehoben. Neben seinen beruflichen Erfolgen konnte er Kooperationen mit namhaften Marken sowie beeindruckende Charity-Projekte auf Schiene bringen.



© Rankin

**Tanja Grubner, Globale Marketing Direktorin bei Essity**

*Globale Marketing Direktorin bei Essity, Diplomstudium Marketing & Sales, Abschlussjahr 2006*

Tanja Grubner veränderte als Globale Marketing Direktorin von Essity die öffentliche Wahrnehmung von Periodenprodukten. Die schnell wachsende Marke Libresse zählt zu den Top 5 der weltweit kreativsten Marken, erhielt über 400 Awards und ist Teil der Werbearchive des New Yorker Museum of Modern Art und des Pariser Louvre.



© Philipp Lipinski

**Ingrid Heschl, HR Lead & Mitglied der Geschäftsführung bei Microsoft Österreich**

*Bachelorstudium Personalmanagement, Abschlussjahr 2013*

Mit einer Lehre startete Ingrid Heschl in jungen Jahren ihre Karriere. 2013 absolvierte sie berufsbegleitend das Bachelorstudium Personalmanagement an der FHWien der WKW. Heute ist sie als HR Lead Mitglied der Geschäftsführung bei Microsoft Österreich und verantwortet u. a. die personalstrategische Ausrichtung der österreichischen Niederlassung sowie den Bereich Diversity & Inclusion.

KATEGORIE

»Shaping the Future«



© Florentina Oltremu/Golden Hour Pictures

**Kristina Maria Brandstetter, Leitung Stabstelle Kommunikation & Transformation bei AustriaTech**

*International MBA in Management & Communications, Abschlussjahr 2016*

Kristina Maria Brandstetter ist Kommunikationsgeneralistin und Digitalisierungsspezialistin. Nach verschiedenen beruflichen Stationen folgte sie 2023 dem Ruf zu AustriaTech – Gesellschaft des Bundes für technologiepolitische Maßnahmen GmbH, um hier die Stabstelle für Transformation & Partnership aufzubauen. Ende Juli übernahm sie zusätzlich die Leitung von Kommunikation & Public Affairs.



© Ingrid Gmeinh

**Paul Bruckberger, Gründer und CEO von linx4 Pay-per-Use Financing**

*Masterstudium Executive Management, Abschlussjahr 2018*

Paul Bruckberger ist Wirtschaftsingenieur mit einem abgeschlossenen Masterstudium in Executive Management an der FHWien der WKW. 2018 gründete er das Fintech-Unternehmen Linxfour, das schon im ersten Jahr mehrere Millionen Euro Umsatz generierte. Heute ist das Unternehmen in über 23 Ländern aktiv und kooperiert erfolgreich mit globalen Marktführern.



© Anja Koppitsch

**Claudia Falkinger, Gründerin und Geschäftsführerin von »Punkt vor Strich« und »NOW & NEXT«**

*Masterstudium Kommunikationsmanagement, Abschlussjahr 2016*

Claudia Falkinger absolvierte einen Master in Kommunikationsmanagement in Wien und den Niederlanden sowie ein Executive Programme an der Harvard Business School und der Universität St. Gallen. Sie ist Gründerin und Geschäftsführerin der Mobilitätsplattform »Punkt vor Strich« und der Innovationsberatung »NOW & NEXT« sowie Initiatorin der Netzwerke »Women in Mobility Österreich« und »Community creates Mobility«.

KATEGORIE

»Exceptional Commitment to FHWien der WKW«



© Thomas Blazina

**Josef Baumüller, Experte für ESG-Reporting, Investor, Autor**

*Diplomstudium Finanz-, Rechnungs- und Steuerwesen, Abschlussjahr 2007*

Josef Baumüller absolvierte 2007 das Diplomstudium für Finanz-, Rechnungs- und Steuerwesen und machte seinen Berufseinstieg im Controlling. Eine Assistentenstelle an der Universität Wien brachte ihn 2010 auf die akademische Laufbahn, die ihn 2014 auch zu einem Lehrauftrag an der FHWien der WKW führte. Im Herbst 2022 schloss er sein Doktorat »Wirtschaft und Recht« an der Universität Wien ab und hält aktuell eine Postdoc-Stelle an der TU Wien.



© privat

**Michael Klinger, Immobilientreuhand-der, Geschäftsführer der KLINGER Immobilien GmbH**

*Bachelorstudium Immobilienwirtschaft, Abschlussjahr 2010*

Noch während seines Studiums Immobilienwirtschaft an der FHWien der WKW gründete Michael Klinger 2007 seine eigene Immobilientreuhandkanzlei. Während seiner Karriere blieb er der FHWien der WKW stets verbunden und ist seit 2010 Lektor an den Studiengängen »Immobilienwirtschaft« und »Immobilienmanagement«.



© Matthias Proskawetz

**Yvonne Widler, Journalistin, Sachbuchautorin, Ressortleiterin »KURIER«**

*Masterstudium Journalismus & Neue Medien, Abschlussjahr 2012*

Yvonne Widler absolvierte den Masterstudiengang »Journalismus und Neue Medien« an der FHWien der WKW. 2012 gründete sie mit vier FH-KollegInnen das Online-Magazin »paroli«. Seit 2021 leitet sie beim »KURIER« das Ressort Lebensart. Für ihre gesellschaftskritischen Reportagen und Porträts wurde sie mehrfach ausgezeichnet. Im Herbst 2022 veröffentlichte sie das Buch »Heimat bist du toter Töchter«, das sich mit den Femiziden in Österreich befasst.



© Storebox

Rovina Gill studierte an der FHWien der WKW Kommunikationsmanagement. Ihre Masterarbeit befasst sich mit dem Thema »Die Personal Brand von Führungskräften als Chance für das Employer Branding«.



© Ela Zibernberg

Nach langer TV-Absenz wieder mit Mikro: Rovina Gill (links) als Moderatorin der Storebox-Franchise-Jahrestagung

# ... eine People and Culture Managerin?

Rovina Gill suchte nach einer Position, in der sie ihr Fachwissen zum Thema »Employer Branding« anwenden konnte – und stieß auf ein Inserat des Selfstorage-Anbieters Storebox.

Text: Maya McKecheaney

» Als TV-Redakteurin hatte ich schon Arbeitserfahrung gesammelt: Ich führte Interviews und gestaltete Beiträge für RTL und NTV – doch der Kontakt zu den GesprächspartnerInnen blieb eher punktuell. Man macht einen Beitrag, der läuft, dann hat sich das erledigt. Ich wollte gerne langfristig mit Menschen arbeiten, sie näher kennenlernen, Beziehungen im Team vertiefen. Mein Studium an der FHWien der WKW weckte bei mir das Interesse für Recruiting und Employer Branding – und das führte mich zu meiner aktuellen Tätigkeit.

**Als People and Culture Managerin bei Storebox, einem schnell wachsenden Unternehmen mit derzeit über 80 Mitarbeitenden in Deutschland und Österreich, verantworte ich, gemeinsam mit einem siebenköpfigen Team, die Unternehmenskultur.** Wir alle haben unterschiedliche Fokusbereiche. Meiner ist das Recruiting für Marketing, Product und Customer Service.

Ich bin die Erste, die hereinkommende Bewerbungen liest und sortiert. Bei Interesse führe ich Interviews, lerne Menschen und ihre Geschichten kennen. Das Persönliche ist uns wichtig. Schließlich wollen wir eine coole Arbeitsatmosphäre. Ist eine BewerberIn aufgenommen, bleiben wir in Kontakt – genauso, wie ich es mir gewünscht hatte.

### Was die Unternehmenskultur ausmacht, die ich innerhalb von Storebox vermittele?

Von unseren Mitarbeitenden wünschen wir uns drei Skills und Werte: ThinkLinked – sprich vernetztes, gemeinschaftliches Denken und Planen. ActFast. Und CreateWow – das bedeutet, bestehende Prozesse zu hinterfragen und kreativ zu optimieren. Um Leute ins Team zu holen, die derart »out of the box« denken, muss man sich aktiv um sie bemühen. Wir starten früh mit dem Employer Branding und zeigen nach außen aktiv die Gesichter von Storebox. BewerberInnen sehen

gleich: Das wären meine zukünftigen Führungskräfte und KollegInnen.

### In meinem Arbeitsalltag tausche ich mich konstant mit dem Recruiting-Bereich aus.

Und ich habe – passend zu unserem »CreateWow« – bereits mein eigenes Karriereformat im Unternehmen etabliert: Bei der Career Night laden wir Studierende, Young Professionals und BerufseinsteigerInnen ins Headquarter ein, wo sie mit unseren Gründern und dem Management mögliche Karriere-schritte besprechen.« ■

## DIESE SKILLS BRAUCHT MAN

- › Kommunikationsfähigkeit
- › Kontaktfreude
- › Projektmanagement/ Organisationstalent
- › Bereichsübergreifendes Arbeiten
- › Kritisches Denken

## 20 Jahre Journalismusausbildung an der FHWien der WKW

2003 startete die FHWien der WKW den ersten Diplomstudiengang Journalismus. 2007 wurde daraus der Bachelor-Studiengang »Journalismus & Medienmanagement« und seit 2008 existiert parallel der Master-Studiengang »Journalismus & Neue Medien«. Mit der Zeit kamen zahlreiche Weiterbildungsangebote wie der »Workshop Sportjournalismus« oder der »Grundkurs Podcast« hinzu. All das hat die FHWien der WKW zur führenden akademischen Ausbildungsstätte für angehende JournalistInnen gemacht. Zahlreiche prominente Namen finden

sich unter den mittlerweile rund 100 Lehrenden, denen es von Anfang an ein Anliegen war, Theorie und Praxis zu verzahnen.

### 1.000 AbsolventInnen

Über 1.000 Studierende haben die Journalismus-Studiengänge in den vergangenen zwei Jahrzehnten abgeschlossen. Im Februar 2024 starten mit »Datenjournalismus« sowie »Crossmedia-Journalismus« zwei weitere innovative Weiterbildungsprogramme des Studienbereichs. »Die letzten 20 Jahre waren eine



© FHWien der WKW

außergewöhnliche Reise, und die stetige Weiterentwicklung unserer Studiengänge spiegelt den Wandel der Medienlandschaft«, kommentiert Studienbereichsleiterin Daniela Süssenbacher die erreichten Meilensteine. »Unsere AbsolventInnen haben in vielen verschiedenen Medienbereichen Fuß gefasst, was für uns die wahre Erfolgsgeschichte ist.« ■

## 60 Jahre Haus am Währinger Gürtel

Im Frühjahr 1963 – vor 60 Jahren – wurde jenes Gebäude, das heute den Eingangsbereich auch der FHWien der WKW bildet, feierlich eröffnet. Geplant wurde dieser Gebäudeteil des heutigen wko campus wien vom mittlerweile legendären Midcentury-Architekten Karl Schwanzer. Neben dem Haus am Währinger Gürtel 97 entwarf er unter anderem den Österreich-Pavillon für die Weltausstellung 1958, das Philips-Haus am Wienerberg (1964) und das weltberühmte BMW-Museum in München (1973).

Das Wien Museum unterhält ein eigenes Archiv mit seinen Entwürfen und hat uns dankenswerterweise die historische Aufnahme des Gebäudes zur Verfügung gestellt.

### Übersiedelung 2007

Die FHWien der WKW, gegründet 1994, übersiedelte 2007 mit allen Instituten an den wko campus wien. Mittlerweile war der ursprüngliche Bau trakt erweitert und die Originalfassade mit Paneelen modernisiert worden. 2009 wurde der Neubau

nochmals großzügig erweitert. Heute stehen der Fachhochschule am wko campus, der außerdem das WIFI Wien, die Werbe Akademie, das WIFI Management Forum und seit September 2023 auch die Tourismusschulen MODUL beherbergt, über 9.000 Quadratmeter zur alleinigen Nutzung zur Verfügung. ■

**Einst und heute: Hinter den Fassadenpaneelen verbirgt sich der Bau des Architekten Karl Schwanzer. Heuer feiert er sein 60-jähriges Bestehen.**



© Heftleserarchiv Karl Schwanzer



© Stauder/Braug

# »Ein Trans-Jedermann? Warum nicht!«

Die junge Trans-Schauspielerin Thea Ehre ist der Shooting-Star des österreichischen Films: Auf der Berlinale wurde die Newcomerin für ihre Rolle in Christoph Hochhäuslers Thriller »Bis ans Ende der Nacht« gefeiert. Zu Recht. Denn ihr kämpferischer Blick und ihr Lächeln leuchten aus jedem Film heraus.

Interview: Maya McKechney

*Frau Ehre, Sie wurden heuer auf der Berlinale überraschend mit einem Silbernen Bären ausgezeichnet – mit 23 Jahren. In diesem Alter studieren andere noch ...*

**Thea Ehre:** ... und ich auch: Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Wien, um einen theoretischen Background zu haben. Allerdings pausiere ich gerade.

*Weil Ihre Schauspiel-Karriere Fahrt aufnimmt. Erzählen Sie uns, wie alles anfing?*

**Ehre:** Aufgewachsen bin ich in Wels. Schon als Kinder haben mein Cousin und ich uns dort Geschichten ausgedacht und mit dem Camcorder verfilmt – wir waren Darsteller, Regie, haben es einfach nur lustig gehabt. An meinem Welser Gymnasium gab es einen Zweig mit Tanzschwerpunkt und einen Jugendtheaterclub. Bei den Aufführungen habe ich gemerkt, wie

viel Spaß es mir macht, etwas auf der Bühne zu erzählen. Mit 18 bin ich nach Wien gezogen, um Schauspielerin zu werden. Ich dachte: Wenn man etwas wirklich will und das auch ausstrahlt, wird es auch was.

*Sie sagen »Schauspielerin«, aber Ihre ersten Rollen haben Sie ja noch unter Ihrem männlichen Geburtsnamen gespielt.*

**Ehre:** Ja. Aber in der neuen Wiener Umgebung habe ich gemerkt, wie falsch es sich anfühlte, mich mit diesem Vornamen vorzustellen, der mich unglücklich gemacht hat. Zu dieser Zeit habe ich mit meinen Eltern eine Wanderung unternommen und ihnen gesagt: »Es ist jetzt so weit: Ich werde als Frau leben.« Meine Eltern haben sich gefreut.

*Vor dieser Zeit lag wahrscheinlich bereits Ihr Coming-out?*

**Ehre:** Das Coming-out war nie ein großes Ding für Freunde und Familie, den meisten war das schon immer klar.

*War der Umzug nach Wien auch ein Befreiungsschlag? In größeren Städten trifft man im Allgemeinen auf mehr Toleranz.*

**Ehre:** Wenn man in einer kleinen Stadt aufwächst, denkt man tatsächlich eher, dass man gewissen Normen entsprechen muss. Ich kannte damals keine anderen Trans-Frauen und wenige queere Menschen. Das schränkt das eigene Denken ein. Ich wusste nur: Bei mir ist etwas anders.

*Wie ging es Ihnen damals?*

**Ehre:** Ich hatte ganz viele Fragen an mich und an die Welt. Indem ich Filme gesehen und mit Menschen gesprochen habe, konnten sich diese Fragen konkretisieren. Ich habe mich Stück für Stück verstanden gefühlt. Ich habe ▶





© Filmgarden

Thea Ehre spielt in Christoph Hochhäuslers Krimi »Bis ans Ende der Nacht« eine Trans-Frau, die gemeinsam mit ihrem Ex-Freund (Timocin Ziegler) verdeckt im Drogenmilieu ermittelt.

Im Februar 2023 gewann Thea Ehre überraschend den Berlinale-Preis für die beste schauspielerische Leistung in einer Nebenrolle. Einige Medien kommentierten, dass ihre Figur in »Bis ans Ende der Nacht« eigentlich sogar eine Hauptrolle ist.



© Berlinale/Alexander Janitsch

Räume in mir entdeckt, die schon immer da waren – nur haben mir dafür die Schlüssel gefehlt.

*Wie haben Sie Ihren Namen, Thea Ehre, gefunden?*

**Ehre:** In der Theaterwissenschaft stieß ich auf das Wort Thea, was auf Griechisch »Göttin« bedeutet. Ich habe immer so mit meinem Körper gekämpft. Und da ist in meinem Kopf dieses kitschige Zitat aufgeploppt: »My body is a temple«. Ich fand es ironisch und iconic, mich Thea zu nennen und in diesem Tempel erst recht als »Göttin« zu regieren. Meinen Nachnamen habe ich dann abgekürzt, weil er eh ständig falsch geschrieben wurde (lacht) – im Nachhinein denke ich manchmal, »Thea Ehre« klingt überheblich, aber so ist es überhaupt nicht gemeint!

*Wie kamen Sie dann zu Ihren ersten Rollen in Wien?*

**Ehre:** Eine erste, wahnsinnig kleine Rolle hatte ich in der Serie »Vorstadtweiber«. Eigentlich ein Statistinnen-Job, aber am Set von Regisseurin Miriam Unger habe ich viel gesehen, gelernt und richtig Blut geleckt.

Parallel habe ich mit Bekannten von der Filmakademie Kurzfilme gedreht. Dann kam die Anfrage für die Amazon-Serie »Luden«.

*In der Sie als Transsexueller im Rotlichtmilieu der 1970er-Jahre besetzt sind – auch ein Mini-Auftritt, aber schon hier zeigen Sie eine unglaubliche Leinwandpräsenz!*

**Ehre:** Danke. Dieser Auftritt war ein Schlüsselmoment für andere Rollen. Es war das erste Mal, dass ich auf so einem großen Filmset war, mit einer Sprechrolle. Danach kam ganz schnell das Casting für den Hochhäusler-Film.

*In »Bis ans Ende der Nacht« geht es um eine Trans-Frau, die vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen wird, weil die Polizei sie als Lockvogel braucht. Bei der Ermittlung arbeitet sie mit ihrem Ex-Freund zusammen, der sie geliebt hat, als sie noch ein Mann war, und jetzt nicht mit seinen Gefühlen klarkommt. Eine komplexe Konstellation.*

**Ehre:** Ich habe das Drehbuch gelesen und bin nach Berlin geflogen, um Regisseur Christoph Hochhäusler und

Casterin Ulrike Müller zu treffen. Der Regisseur war von Anfang an sehr interessiert daran, was ich von der Figur halte – obwohl das Team natürlich eine Trans-Beratung beim Schreiben hatte. Ein paar Wochen später hat er mich angerufen und zugesagt.

*Ein Wagnis, denn Sie hatten kaum Schauspielerefahrung.*

**Ehre:** Ja! Nach der Zusage war ich ganz außer mir und habe mir einen Schauspielcoach genommen. Schon drei Monate vor Drehbeginn habe ich begonnen, mich in die Rolle einzufühlen. Zwischendurch habe ich Christoph immer wieder angerufen und gefragt: Warum verhält sich Leni in einer Szene so oder so? Meine Einwände und Fragen nahm er immer ernst.

*»Bis ans Ende der Nacht« ist ein moderner Film noir, der viele Spiegelungen und Täuschungen enthält. Ihre Figur, Leni, spielt der Welt als verdeckte Ermittlerin eine Rolle vor, sie lügt, sie täuscht. Auf anderer Ebene – nämlich als Frau – scheint sie dagegen ganz bei sich. Was mochten Sie persönlich an Leni?*

**Ehre:** Ihre große Hoffnung und Sehnsucht und die positive Energie, die sie trotz ihrer Vergangenheit ausstrahlt. Der Dreh war die bisher aufregendste Zeit in meinem ganzen Leben ...

*... die mit der Berlinale einen krönenden Abschluss fand. Wie war das, als Sie erfahren haben, dass man Ihnen den Silbernen Bären überreicht?*

**Ehre:** Meine Eltern waren auch in Berlin, mit ihnen habe ich den Tag verbracht. Gemeinsam sind wir rein ins Kino, ich wurde interviewt, ob ich glaube, dass ich den Preis bekomme. Und ich habe gesagt: Nein! Als es dann passiert ist – da ist mir alles runtergefallen. Ich habe es ja wirklich erst bei der Preisverleihung im Saal erfahren. Dann stellte sich ganz schnell eine riesengroße Dankbarkeit ein. Ich war ganz in mich gekehrt. Leute haben mich gefragt, ob es mir gut geht. Ja! Denn ich wurde für das ausgezeichnet, was mir im Leben am meisten am Herzen liegt.

*Wie ging es weiter in Berlin?*

**Ehre:** Den Interviewtrubel kannte ich so nicht. Du sitzt bei der Preisverleihung und gehst direkt von dort rüber in einen anderen Raum, bist plötzlich live im Fernsehen. In Wahrheit wollte ich natürlich erst mal meine Eltern umarmen! Aber ich habe mich darauf eingelassen, und es war schön.

*Sie wurden dann von den Medien schnell als Trans-Botschafterin gesehen – viele Fragen drehten sich um ihre Trans-Identität. Wie war das für Sie?*

**Ehre:** Ich hatte richtig Lust darauf, darüber zu sprechen, eine Stimme zu sein und Statements abzugeben, was Repräsentation und Sichtbarkeit

## »Ob Cis oder Trans, am Ende des Tages möchte ich spannende Figuren verkörpern!«

Thea Ehre

angeht. Viele Trans-Menschen stecken in prekären Situationen oder leben in einem toxischen Umfeld – wie meine Figur im Film. Ich selbst bin privat ja privilegiert.

*»Privilegiert« – wie meinen Sie das?*

**Ehre:** Ich hab' tolle Freunde, lebe in einem Land, wo es mir gut geht, hab' eine tolle Familie. Das möchte ich immer wieder betonen.

*Nach dem Preis hat es vermutlich Rollenangebote geregnet. Waren das vorwiegend Trans-Rollen oder auch klassische Cis-Frauenrollen?*

**Ehre:** Gemischt. Trans-Rollen, Hauptrollen genauso wie Nebenrollen. Und ja, es waren auch Cis-Frauen dabei. Ich denke mir immer, ob jetzt Cis oder Trans, am Ende des Tages möchte ich spannende Figuren verkörpern!

*Eine Nachfrage dazu, hoffentlich nicht zu persönlich: Sie haben Ihre Karriere als Frau gestartet. Trotz allem schlägt einem, wenn man Sie googelt, die Autovervollständigung vor: »Thea Ehre damals und heute«. Scheinbar gibt es eine große Neugier, Sie als Bub oder jungen Mann zu sehen. Wie geht es Ihnen damit?*

**Ehre:** Ich würde das selber nie machen bei einer anderen Trans-Person! Man sollte uns akzeptieren, wie wir sind. Ein Mensch ist, was er ist – was er früher war, ändert doch nichts daran. Das Gute ist, dass von mir gar nicht so viele Jugendbilder existieren. Und wenn doch was im Internet auftaucht, muss ich es akzeptieren.

*Wie geht es Ihnen sonst mit der Öffentlichkeit?*

**Ehre:** Im Internet sind die Leute anonym und trauen sich alles Mögliche – ich habe einmal ins »Standard«-Forum geschaut, weil ich gespannt war, was die Leute zu dem Film sagen, und musste feststellen, es ging in der Hauptsache darum, wie männlich ich ausschaue. Klar, das verletzt.

*Ist Berlin – wo Sie zeitweise leben und arbeiten – in dieser Hinsicht entspannter?*

**Ehre:** Ach, Wien ist auf jeden Fall toll! Hier habe ich auf Anhieb andere

## »BIS ANS ENDE DER NACHT«

Kurz nach seiner Weltpremiere auf der Berlinale hatte Christoph Hochhäuslers Thriller auch seinen Kinostart in Österreich. Demnächst wird er auf mehreren Arthouse-Plattformen zum Streaming angeboten.



Hier geht es zum Trailer  
[www.filmgarten.at/bis](http://www.filmgarten.at/bis)

queere Menschen kennengelernt oder solche, für die das superselbstverständlich ist. Es gibt viele Safe Spaces. Ich fühle mich wohl. Mit dem Gedanken, dauerhaft nach Berlin zu ziehen, spiele ich derzeit nicht.

*Sprechen wir abschließend noch über Traumrollen: Angelina Folie wurde einmal eine Rolle als Bondgirl angeboten und sie hat geantwortet: »Ich wäre lieber Bond!« Wären Sie gerne ein weiblicher Bond, oder gibt es sonst eine Mainstreamrolle, in der Sie sich sehen?*

**Ehre:** Also, wenn ich es mir aussuchen könnte, würde ich gerne mit Regisseur Luca Guadagnino drehen. »Call Me by Your Name« (romantisches Drama von 2017, Anm.) war der erste queere Film, den ich je im Kino gesehen habe, und er hat mich sehr inspiriert. Ich möchte meine Spielfreude behalten, mit kreativen Köpfen arbeiten und – ohne dass ich mir solche Riesenrollen im Moment anmaßen möchte: Vielleicht ist James Bond einmal trans, das wäre toll. Hoffentlich wird bald auch in Österreich eine klassische Rolle anders besetzt – der Jedermann vielleicht? Ja – warum eigentlich nicht! ■



Mario Buchwald und Anita Belfor bilden das Duo hinter Wagenschlag.

# »Wir produzieren Unikate in Serie«

Anita Belfor und Mario Buchwald fertigen unter dem Label »Wagenschlag« einzigartige Wohnobjekte. Die Grenzen zum Kunstwerk sind dabei fließend.

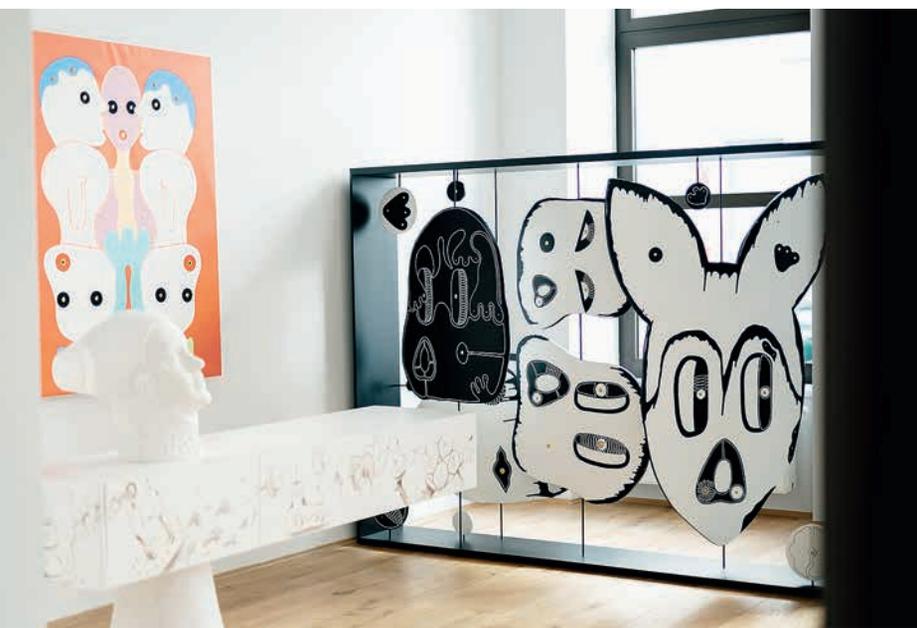
Text: Maya McKechney

Anita Belfor und Mario Buchwald haben vor vielen Jahren zeitgleich an der FHWien der WKW studiert. Er hat den International MBA in Management & Communications absolviert, sie das Bachelorstudium Marketing & Sales. Kennengelernt haben sie sich allerdings erst Jahre später. Mittlerweile hat das Paar fünf Kinder und einen weitläufigen Galerieraum im 1. Bezirk in Wien, in dem sie ihr Traumprojekt verwirklichen: Unter dem Label »Wagenschlag« fertigen sie hier hochwertige Möbel. Alles Einzelstücke, die die Grenzen zwischen Skulptur, Kunstwerk und Einrich-

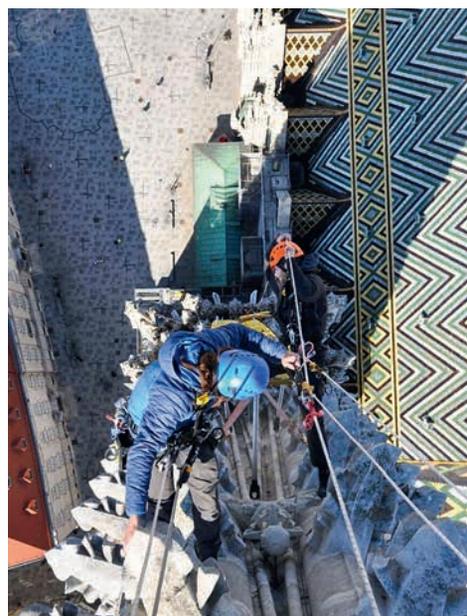
tingsgegenstand verschwimmen lassen: »Wir produzieren sozusagen Unikate in Serie«, sagt Mario Buchwald und lacht. »Im Tischlereigeschäft sind wir schon seit zwölf Jahren und haben den wachsenden Wunsch der Kundschaft nach besonderen Einzelstücken gespürt«, ergänzt Anita Belfor. »Dazu kommt, dass wir beide sehr kunstaffin sind. Und eines Tages am Frühstückstisch wurde die Idee zu »Wagenschlag« geboren, einem Projekt, das Kunst und Möbelbau verbindet. Wir haben recherchiert, ob es diese Idee so schon gibt, wer die mögliche Konkurrenz ist, einen Businessplan aufgesetzt – und haben vor zwei Jahren gestartet.«



Die Objekte sind auf Langlebigkeit ausgerichtet: »Wir wollen, dass die Menschen ganz lang Freude an unseren Stücken haben«, sagt Anita Belfor.



Bei Wagenschlag ist die Grenze zwischen Kunstwerk, Raumobjekt und Möbelstück fließend.



Über ein Jahr konnte ganz Wien die weithin leuchtende »Himmelsleiter« auf dem Südturm des Stephansdoms bewundern, ein Objekt, das Mario Buchwald im Auftrag der Kunstmäzenin Ulli Simacek anfertigte und mit seinem Team montierte.

### Kollaborativer Prozess

Die Möbel, die der ausgebildete Tischler Mario Buchwald mit dem gemeinsamen Team baut, bestehen aus den unterschiedlichsten Materialien: »Wir arbeiten mit Glas, Leder, Naturstein – eigentlich allen denkbaren Stoffen.« In Zusammenarbeit mit der TU Wien experimentiert er zudem mit Videomapping-Projektionen oder Akustik-Duschen, die Teil seiner individuellen Raumsulpturen werden sollen. Immer wieder kommen wohlhabende KundInnen und wünschen sich Spezialanfertigungen für einen bestimmten Raum. Einige nennen auch gleich den Künstler oder die Künstlerin, die

## »Im Tischlereigeschäft haben wir den wachsenden Wunsch der Kundschaft nach besonderen Einzelstücken gespürt.«

Anita Belfor & Mario Buchwald

ins Design eingebunden werden soll: »Die Entstehung unserer Stücke ist ein kollaborativer Prozess«, sagen Belfor und Buchwald: »Die KünstlerInnen sind bis zu drei Wochen bei uns, wenn sie die Objekte bemalen. Während dieser Zeit sind schon Freundschaften entstanden.« – Und Objekte, wie es sie so noch nicht gab. ■

# Berufliche Mails verfassen

Aller guten Dinge sind fünf, findet zumindest das STUDIO!-Team. Denn so viele Tipps haben wir von Silke Schwaiger, Head of Teaching & Learning Center der FHWien der WKW, für Sie zum Thema Schreiben beruflicher E-Mails eingeholt.

Text: Silke Schwaiger



Silke Schwaiger leitet das Teaching & Learning Center an der FHWien der WKW und das von der Stadt Wien geförderte Projekt »Writing Lab«. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind u. a. die Weiterentwicklung und Gestaltung von neuen Lehr- und Lernformaten sowie der Auf- und Ausbau akademischer und beruflicher Schreibkompetenz.

Wer kennt sie nicht: die vielen E-Mails, die wir am Arbeitsplatz schreiben! Sie sind, wenn sie in Massen auftreten, unliebsame Erscheinungen und werden gerne zügig abgearbeitet. Doch auch für die berufliche Korrespondenz gibt es einen Knigge. Diese fünf Tipps sollen Ihnen helfen, die professionelle Netiquette zu wahren und Ihr Gegenüber für sich zu gewinnen. ■

## #1 KOMMEN SIE ZUM PUNKT

Das Wichtigste zuerst: Kommen Sie gleich zum Punkt. Was möchte ich von meinem Gegenüber? Genau das sollte bereits aus den ersten Sätzen hervorgehen. Der Berufsalltag ist oft stressig und gerade nach dem Urlaub haben viele von uns eine Flut von E-Mails zu bearbeiten. Stellen Sie Ihre Hauptaussage daher immer an den Anfang!

## #2 VERMEIDEN SIE SCHACHTELSÄTZE

Haben Sie literarische Ambitionen? Dann heben Sie Ihre dichterischen Talente für Ihr Romanprojekt auf! Im beruflichen Kontext gilt: Vermeiden sie lange, komplizierte Sätze, gespickt mit Fremdwörtern und Metaphern. Achten Sie vielmehr auf eine klare, einfache Sprache.

## #3 EMOJIS - LIEBER NICHT

Die Frage, ob Emojis Platz in Arbeits-E-Mails haben sollten, sehen jüngere und ältere Generation möglicherweise unterschiedlich. Meine Empfehlung: Weniger ist mehr, und im Zweifelsfall, vor allem wenn Sie Ihr Vis-à-vis noch nicht kennen, gilt: Zu viele 😊 und 🙄 sind im beruflichen Kontext fehl am Platz, sie öffnen nur den Raum für unnötige Spekulationen. 😊

## #4 WÄHLEN SIE DIE PASSENDE ANREDE

Von »Hi Silke« bis zu »Sehr geehrte Frau Professor Schwaiger«: Versuchen Sie, den richtigen Ton zu treffen – nicht zu leger, aber auch nicht zu formell. Denken Sie immer daran, dass Sie im beruflichen Kontext und nicht mit Ihren besten FreundInnen korrespondieren.

## #5 MFG ODER LIEBE GRÜSSE?

Auch zum Schluss möchten Sie einen guten Eindruck hinterlassen. Der Klassiker »Mit freundlichen Grüßen« klingt sehr förmlich und »Liebe Grüße« wirkt in vielen Fällen eine Spur zu intim. »MfG« und »LG« sind vielleicht bei KollegInnen angebracht, aber nicht bei neuen GeschäftspartnerInnen. Daher bleiben Sie professionell, aber seien Sie kreativ und verbleiben mit den besten oder sonnigen Grüßen aus dem schönen Wien!

# 1000 EXKLUSIVE ERLEBNISSE GEWINNEN?



DAS STUDENTEN-KONTO MIT DEM  
**DIE BESTEN DINGE  
IM LEBEN NICHTS  
KOSTEN.**

+ GRATIS  
KREDITKARTE  
+ 25 € START-  
BONUS<sup>1</sup>

Bei uns haben alle Studierenden bis 27 nicht nur ein Gratis-Konto, sondern auch die **Extra-Chance 100 exklusive Event-Erlebnisse zu gewinnen**. Plus: Beste Konditionen nicht nur am Konto – auch bei vielen Events: Mit Ermäßigungen und vielen weiteren Raiffeisen-Extras.

[meinstudentenkonto.at](http://meinstudentenkonto.at)

1) Kreditkarte GOLD zum Studententarif: Keine Kreditkartengebühr im 1. Jahr, danach nur 34,50 € pro Jahr. Die Kartengebühr wird jährlich im Voraus verrechnet. Das Angebot gilt für ordentliche Studenten an Universitäten, Akademien und Fachhochschulen ab dem vollendeten 18. Lebensjahr bis zum 27. Geburtstag. Angebot gültig bis auf Widerruf in allen teilnehmenden Raiffeisenbanken in Niederösterreich und Wien.  
Impressum: Medieninhaber: Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien AG, F-W-Raiffeisen-Platz 1, 1020 Wien

**WIR MACHT'S MÖGLICH.**



24



28

## IMPRESSUM

**Medieninhaber, Herausgeber:** FHWien Fachhochschul-Studiengänge Betriebs- und Forschungseinrichtungen der Wiener Wirtschaft GmbH (FHW GmbH), Währinger Gürtel 97, 1180 Wien, E-Mail: studio@fh-wien.ac.at, Tel.: 01/476 77-5731

**Projektleitung:** Martin Paul

**Redaktionelle Leitung:** Maya McKeckneay

**MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Klaus Putzer, Silke Schwaiger, Florian Streb

**Corporate Publishing:** Egger & Lerch Corporate Publishing, velcom GmbH, www.egger-lerch.at; Gestaltung und Produktion: Elisabeth Ockermüller;

Bildbearbeitung: Reinhard Lang

**Coverfoto:** Gettyimages/Andriy Onufriyenko/Egger & Lerch

**Druck:** Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel

Gedruckt nach der Richtlinie »Druckerzeugnisse« des Österreichischen Umweltzeichens, NP DRUCK, UW-Nr. 808



# INHALT

## im fokus

### Nachhaltige Stadt der Zukunft

Wien wächst. Wie sich dieses Wachstum nachhaltig und mit Blick Richtung Zukunft gestalten lässt, erklären vier Expertinnen in unserer Coverstory. SEITE 2-7

### Beispielhaft nachhaltig

Drei Partnerunternehmen der FHWien machen das Bauen und Wohnen klima- und umweltfreundlicher. SEITE 8-9

### geradeheraus SEITE 10

### Eine grüne Rennstrecke in Venedig

Nachhaltigkeit meets Formel 1. FH-Studierende präsentierten auf der Architekturbiennale in Venedig das Modell einer energieautarken Zuschauertribüne. SEITE 12-13

## jenseits von währing

### Anders als Hollywood

US-Korrespondent Christophe Kohl findet, dass das »echte« Amerika mit dem, das wir aus Kino und Serien kennen, wenig gemeinsam hat. SEITE 14-15

## erfolgsgeschichte

### Der Entdecker

1000things-Gründer Jan Pöltner über virale Wunder und seine Expansionspläne. SEITE 18-19

## alumni awards

### Preise, Preise, Preise

Kurz vor Redaktionsschluss konnten wir noch alle PreisträgerInnen in Erfahrung bringen. SEITE 20-21

## was macht eigentlich ...

### ... eine People and Culture Managerin?

Rovina Gill erzählt, wie sie das Gemeinschaftsgefühl bei ihrem Arbeitgeber Storebox stärkt. SEITE 22

## dialog

### »Ein Trans-Jedermann? Warum nicht!«

Thea Ehre, Shooting-Star des österreichischen Films, über Durchhaltevermögen und Zukunftspläne. SEITE 24-27

## wien & wir

### »Wir produzieren Unikate in Serie«

Anita Belfor und Mario Buchwald über die ungewöhnliche Idee hinter ihrem Label »Wagenschlag«. SEITE 28-29

## fünferpack

### Berufliche Mails verfassen

Unsere Expertin Silke Schwaiger hat eine Handvoll praktischer Tipps. SEITE 30